

* Gasthof Sander *

Gold und Silber

Zur Geschichte des Gasthofs Sander

Scharmbeck ist ein Dorf mit einer Geschichte, die viele Jahrhunderte zurückreicht, in eine Zeit, als von der Weltmacht USA noch nicht einmal die Ahnung existierte, dass es sie jemals geben würde. Die ehemalige Ziegelei am Ortsrand von Scharmbeck wurde um 1230 gegründet. Sie musste die Ziegelsteine für das Winsener Schloss liefern. Ziegelmeister Peter Lembke prozessierte gegen die Herzogin Dorothea, die Schlossherrin. Anlass: Lembke hatte im Winter 1611 Eichen für die Baumaßnahmen am Scharmbecker Silberhof gefällt und hatte dafür nicht die Genehmigung eingeholt. Ausserdem hatte Lembke Kritik an Dorothea geübt, weil sie für den Umbau am Schloss nicht die in Scharmbeck gefertigten Ziegelsteine verwendete, sondern Steine aus Italien kommen lies. Eine Kritik die Dorothea nicht vertragen konnte. Als die Herzogin von der Drohung Lembkes erfuhr ihr Haus in Bütlingen anzünden zu wollen, war das Maß voll. Sie lies den Ziegeleibesitzer kurzerhand ins Gefängnis bringen. Bis zum Prozess saß Lembke in der kargen Zelle. Für die damalige Zeit fiel das Urteil glimpflich aus. Lembke wurde an den Pranger gestellt und des Landes verwiesen. Lembke hatte also nichts mehr von seinem neuen Haus dem Silberhof. Der Silberhof ist eines der schönsten Bauernhäuser der Region. Das Gebäude, das neben dem heutigen Gasthof Sander lag, direkt an der Straße von Scharmbeck nach Pattensen, wurde 1960 von Hermann Sander, auf Vorkaufsrecht seines Vaters Hermann-Peter Sander, erworben. Es war aber durch die wechselvollen Ereignisse zweier Weltkriege baufällig geworden und nicht mehr zu halten. Das Haus wurde 1962 auf Abbruch an das Helms-Museum Harburg verkauft und feierte 1986 Auferstehung auf dem Kiekeberg im dortigen Freilichtmuseum. Woher der Name Silberhof? Zu Beginn des 20. Jahrhunderts ließ der Gastwirt Frido Rosenthal, der das Gasthaus Jägersruh betrieb, Ansichtskarten vom Silberhof anfertigen mit der Aufschrift: „Eine alte Freistätte in dem Dorfe Scharmbeck“. Gemeint war eben jene alte Hofstelle, deren Fachwerkgebäude direkt neben der Gaststätte von Peter Sander stand; dessen alte Hofstelle wurde nach einem früheren Besitzer Peter Ahlers „Ahlsbur“ genannt. Freistätte, das hieß: Das Haus unterstand nicht irgendeinem regionalen Feudalherren, etwa den Herzögen von Braunschweig-Lüneburg, sondern unmittelbar dem Kaiser in Wien. Diese privilegierte Position hatte einen Jahrhunderte langen Vorlauf: Im 13. Jahrhundert gehörte es immerhin den Herren von Estorff, deren Vorfahren als Ministerialen Heinrich dem Löwen dienten. Das Haus war von Anfang an gewissermaßen exterritorial, erst recht aber, nachdem es unter die Fittiche der Residenzstadt des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nationen geraten war, in der Zeit nach 1611. Da konnte die örtliche Polizei hier nichts ausrichten ohne eine Erlaubnis vom Wiener Hof, die bei den damaligen Verkehrstechniken nicht so rasch zu bekommen war, wie sie eventuell gebraucht wurde. Das wiederum bedeutet: Der Silberhof war eine bequeme Zuflucht für Schmuggler. Ehe Wien eine Hausdurchsuchung genehmigt hatte, war die heiße Schmuggelware meist schon verschoben und versilbert- vielleicht kommt daher der Name. In diesem prächtigen Hof wurde Geld verdient, obwohl das Anwesen nur wenig Umland hatte- nicht gerade typisch für einen echten Bauernhof. Ein weiteres Indiz für die Einkünfte etwas abseits der Legalität. Der nahe Gasthof Sander, der schon 1866 über eine königliche hannoversche Schank-Konzession verfügte und den Silberhof später hinzu erwarb, hieß lange Zeit „Goldhof“. Gold war gutes Geld- es wurde nicht durch Schmuggel verdient, sondern durch die Landwirtschaft und die abgabeträchtigen Verwaltungstätigkeiten des Adels, die auf Höfen dieser Größe konzentriert wurden. 1848, zur Zeit der deutschen Revolutionswirren, hatte Johann-Friedrich Sander aus Stöckte bei Winsen den Heidjer-Vollhof, den Kern des heutigen Gasthofs, geerbt. Das alte Hofgebäude ließ er abbrechen und 1861 neu errichten. Seit der Zeit des Hochmittelalters (1050-1250) dienten diese Hofstellen- auf der einen Seite stand das Gutshaus, auf der anderen die Wirtschaftsgebäude, zusammen als Sitz für den Adel und von dort aus wurde ein ganzes Gebiet verwaltet.